

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Ahrens, Theodor / Hollenweger, Walter J.: *Volkschristentum und Volksreligion im Pazifik*. Wiederentdeckung des Mythos für den christlichen Glauben. (Perspektiven der Weltmission. Schriftenreihe der Missionsakademie an der Universität Hamburg, 4. Band) Verlag Otto Lembeck/Frankfurt o. J. (1978); 124 S.

Nach dem Vorwort von HANS JOCHEN MARGULL ist „Mythos“ das Stichwort, das die Beiträge von AHRENS und HOLLENWEGER verbindet; diese Verbindung ist allerdings nur sehr locker.

TH. AHRENS, der als Missionar und Missionswissenschaftler an der Basis in Papua Neuguinea gearbeitet hat, vergleicht einige christliche Gemeinden mit anderen Gemeinden, die sich in einer sogenannten Cargo-Cult-Bewegung vom Christentum abgesetzt haben. In beiden Gemeindetypen ist die traditionelle melanesische Volksreligion noch weitgehend wirksam. Neu ist für die melanesischen Christen jedoch eine Art „*ora et labora*-Theologie“, d. h. die Christen glauben, daß „Christus den Himmel geöffnet“ hat und daß sie jetzt „hart arbeiten“ müssen. An speziellen Fragen untersucht AHRENS sehr detailliert die Motive der Bekehrung, die Begriffe ‚Heil‘, ‚Unheil‘, ‚Sünde‘ und ‚Versöhnung‘ sowie das Problem der Gottesverehrung gegenüber der Ahnenverehrung. Der Autor zeigt in seiner gründlichen ethnologischen und theologischen Analyse sehr überzeugend, daß im Dialog mit der Volksreligion die Ansätze zu einer melanesischen Theologie an der Basis zu entdecken sind. Etwas zu kurz kommen allerdings die Fragen nach der Bedeutung der Bibel, der Gefahr des Synkretismus und der Rolle des überseeischen Katalysators (Missionars) in dem theologischen Dialog.

Es schließt sich eine melanesische Ursprungsmythe an, die zwar eine Quelle für den Beitrag von AHRENS ist, aber von WALTER HOLLENWEGER kaum ausgewertet wird. Überdies verfolgt HOLLENWEGER ein anderes Ziel als AHRENS; er wendet sich leidenschaftlich gegen die Entmythologisierungsthese von BULTMANN und propagiert eine Re- oder Transmythologisierung. Unter Berufung auf TILlich sagt HOLLENWEGER: „Da es eine wirklich unmythische Geisteslage nicht gibt, kann die missionarische Aufgabe nur darin bestehen, die Mythologie des Heidentums von innen her zu überwinden“. Diese These hätte mit dem von AHRENS erarbeiteten Material verifiziert werden können, jedoch zieht es HOLLENWEGER vor, seine Kronzeugen in (beliebten) theologischen Randgruppen zu suchen wie bei den Kimbanguisten, den ‚Jesus only‘-Pfingstlern und den sogenannten christlichen Gurus. Besseres Vergleichsmaterial für einen theologischen Dialog mit den Volksreligionen und entsprechenden sozioökonomischen Lebensräumen würden z. B. die Basisgemeinden auf den Philippinen und in Lateinamerika hergeben.

Aachen

Hermann Janssen

Blatezky, Arturo: *Sprache des Glaubens in Lateinamerika*. Eine Studie zu Selbstverständnis und Methode der „Theologie der Befreiung“. P. Lang/Frankfurt 1978, 302 S.

ARTURO BLATEZKY, ein 1945 geborener Argentinier und heute in seinem Heimatland tätiger evangelischer Pfarrer, hat die vorliegende Studie in Hamburg

geschrieben: ein Lateinamerikaner in Deutschland. Damit sind für BLATEZKY die zwei Pole genannt, zwischen denen er durch seine Arbeit einen Kommunikationsprozeß wenn nicht in Gang bringen, so doch zumindest intensivieren möchte. Es geht ihm um einen Dialog zwischen lateinamerikanischen Theologen einerseits und nordatlantischen, europäischen und insbesondere deutschen Theologen andererseits (11.277). In der Tat: Dieser vorurteilsfreie, seiner hermeneutischen Bedingungen bezüglich Vorverständnis und Vorentscheidung aber sehr wohl bewußte Austausch tut not: einmal, damit wir hierzulande den hermeneutischen Entstehungsprozeß der Theologie der Befreiung nachvollziehen können, und zum anderen, damit unsere deutsche Theologie aus ihrer „teutonischen Gefangenschaft“ herausgeführt werden kann.

In einem ersten Kapitel versucht der Autor, indem er engagiert lateinamerikanische Dichtung zum Thema „Befreiung“ vorträgt, eine realitätsgerechte Darstellung des Ortes, an dem sich heute in Lateinamerika Theologie ereignet. Angesichts dieses Befreiungs-, nicht Freiheitspathos (92) kann man nicht anders, als von einer Sprachkrise der Theologie zu reden. Also gilt es, die kulturell-ideologische Blockade der traditionellen theologischen Sprache aufzubrechen. Theologie der Befreiung — so das zweite Kapitel — ist aber nicht nur das Ringen um eine neue Glaubenssprache, um eine „Wort-Tat“, sondern vor allem ein „Tat-Wort“ (101). Christliche Praxeologie, im Lichte des Evangeliums geleistete Reflexion in, aus und in Funktion der Praxis, wird zu Theologie: Kapitel III. Das vierte Kapitel beleuchtet einen ersten methodologischen Aspekt der Praxeologie der Befreiung, die Analyse der lateinamerikanischen Situation, während im fünften Kapitel die theologische Bedeutung des Begriffs „Befreiung“ behandelt wird.

Ohne Einzelheiten überbetonen zu wollen, seien einige Passagen aufgelistet, die die Lektüre dieses Buches besonders empfehlen: die Beschreibung von kulturellen (23—58), politischen (66—73) und ideologiegeschichtlichen (154—164) Hintergründen des Strebens nach Befreiung, die Darstellung der drei untrennbaren Dimensionen des Befreiungsverständnisses (Wissenschaft, Utopie und Glauben: 235—256), die Betonung des Gewichtes, das in der Theologie der Befreiung der Kategorie „Vermutung“ zukommt (115—126), die Qualifizierung des Sozialismus — eines lateinamerikanischen Sozialismus wohlgemerkt — als eines Schrittes zur lateinamerikanischen Identitätsfindung (240—243), aber auch die Kritik am orthodoxen Marxismus (192—209) wie auch gerade die zwischen den einzelnen Kapiteln eingefügten Exkurse, die mit den Zeugnissen vom Leben und Sterben lateinamerikanischer Menschen und Christen beim Leser — einer wissenschaftlichen Studie! — Betroffenheit bewirken.

Die Fairneß erfordert, daß einige, wenn auch nicht kapitale Mängel genannt werden. Wer die Tatsache ernst nimmt, daß die Sprache Lateinamerikas nicht nur „Castellano“ ist, wundert sich immer wieder darüber, wie großzügig Spanischsprechende mit dem Portugiesischen umgehen (138—146). Obwohl BLATEZKY eigens die Kriterien benennt, nach denen der die von ihm verarbeitete Literatur auswählt (15f.288), hätte er, wenn er von PAULO FREIRE spricht, die Studie von ROGÉRIO DE ALMEIDE CUNGA, *Pädagogik als Theologie*, Masch. Diss. Münster 1975, nicht übersehen dürfen. Zum Thema „Faschismus“ (181—185) hätte sich auch ein Hinweis empfohlen auf: „Brasilien — ein Fall von Nazismus“, in LUIS ALBERTO DE BONI, *Kirche auf neuen Wegen*, Masch. Diss. Münster 1974.

BLATEZKY geht mit dem „herkömmlichen Beurteilungscharakter“ (11) hiesiger Theologen ins Gericht. Dazu sei daran erinnert, daß „beurteilen“ in den iberi-

schen Sprachen — *juzgar* und *judgar* — auch den Klang von „verurteilen“ hat. Der Rezensent möchte in diesem Sinn „Sprache des Glaubens“ nicht nur nicht beurteilen, sondern das überraschend originäre Buch um des unerläßlichen „dialogischen Verstehensversuch“ (11) willen herzlich empfehlen.

Worpswede

Horst Goldstein

Christiansen, Rolf / Lembke, Ingo (Hrsg.): *Die Dritte Welt als Thema der Gemeinde*, in: Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft. Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen Oktober 1978 (Heft 10), 447—542.

Anliegen der Herausgeber ist es, eine „ökumenische Didaktik“ zu entwerfen unter der Leitfrage „wie die Alltagswelt der Durchschnittsgemeinde am Ort für die Fragen der sogenannten Dritten Welt so geöffnet werden kann, daß sie zur Wahrnehmung ihrer ökumenischen Entwicklungsverantwortung befähigt wird“ (S. 448). In zwölf Beiträgen zu verschiedenen Aspekten dieser Frage (u. a. zu Konfirmandenunterricht, Gottesdienstgestaltung, Solidaritätsaktionen, Öffentlichkeitsarbeit und konkreter Dritte-Welt-Erfahrung) berichten überwiegend evangelische Autoren aus der Gemeinde-Praxis. Die Herausgeber bedauern, daß sich noch keine Didaktik entwicklungsbezogener Bildungsarbeit im kirchlichen Bildungsbereich durchgesetzt habe (und folglich hier auch nicht Anwendung finden konnte). Sicherlich aber ist aufgrund verschiedener wissenschaftlicher Veröffentlichungen (neben H.-E. BAHR und M. GRONEMEYER) in den letzten Jahren nicht von einer „Art Übergangszeit kollektiver Ratlosigkeit“ zu sprechen. Immerhin bietet dieses Heft unter pastoraltheologischer Rücksicht wertvolle und vielfältige Einsichten in die Praxis der Dritte-Welt-Bewußtseinsbildung, wie sie auch außerhalb der Kirchengemeinde Anwendung findet.

Aachen

Ernst Schmied

Dias, Zwinglio: *Krisen und Aufgaben im Brasilianischen Protestantismus*. Eine Studie zu den sozialgeschichtlichen Bedingungen und volkspädagogischen Möglichkeiten der Evangelisation. P. Lang/Frankfurt 1978; 369 S.

Die lateinamerikanische Theologie der Befreiung kennt keine konfessionellen Grenzen. Auf einem Erdteil, der traditionellerweise zwar mehrheitlich katholisch ist, auf dem aber im Zuge eines Mentalitätswandels in Richtung auf Fortschrittsglauben, Positivismus, Liberalismus und Antiklerikalismus im letzten Drittel des vorigen, aber auch noch im ersten Drittel dieses Jahrhunderts einflußreiche protestantische Minderheiten einen scharfen antikatholischen Kurs führen, ist die Theologie der Befreiung zu einer Brücke der Ökumene geworden. War diese Perspektive schon seit JOSÉ MÍGUEZ BONINO, *Theologie im Kontext der Befreiung* (deutsch 1977, englisch 1975), bekannt, so wird sie mit dem jetzt vorliegenden Buch des brasilianischen Presbyterianerpfarrers ZWINGLIO DIAS im Blick auf sein Land, die größte katholische Nation, überzeugend konkret.

In einem ersten Hauptteil seiner Studie beschreibt der Vf. den geschichtlichen Kontext Brasiliens und des traditionellen Protestantismus (Presbyterianer, Methodisten, Episkopatianer und Kongregationalisten, also nicht der eingewanderten Lutheraner). Brasilien sei durch seine ganze Geschichte hindurch wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch, kulturell ein abhängiges Land gewesen. So recht DIAS mit dieser Feststellung hat, so unumgänglich ist allerdings die Frage, weshalb er